

Bezugss.-Preis
in der Hauptverwaltung oder deren Bezugs-
stellen abgezahlt: vierzig Groschen 4.-, bei
gewöhnlicher täglicher Auslieferung ins Land
4.-75. Durch die Post bezogen für Bezug-
stelle a. Österreich vierzig Groschen 4.-50, für
die übrigen Länder und Zeitungskreise.

Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.
Hausnummer 188 und 222.

Abonnementen:

Ulrich Gehr, Buchdrucker, Unterstrasse 8,
2. Stock, Katherinenstr. 14, u. Konigstr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:
Gothaer Straße 6.
Katharinenstr. 1. Nr. 1718.

Haupt-Filiale Berlin:
Carl Daudt, Herzog. Platz, Holzmarkt,
Lippestraße 10.
Katharinenstr. 1. Nr. 4808.

Nr. 102.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Alte Zeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Mittwoch den 25. Februar 1903.

Urzettel-Preis

die geteilte Zeitung 2d 3.

Notizen unter dem Nebentitel (geteilt) 7d 3. vor den Familiennotizen
richtet (geteilt) 50 3.

Tablettchen und Tellerchen entsprechend
Preis. — Gebühren für Nachleseungen und
Übertragungen 20 3. (reg. Post).

Extra-Verlagen je nach Tag mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Zeitbestellung
4 30., mit Zeitbestellung 4 30.

Anschreibeschluss für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Anzeigen sind seit der **Expedition**
zu richten.

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen

geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von C. Pöhl in Leipzig.

97. Jahrgang.

Politisches Tagesschau.

Leipzig, 25. Februar.

Deutschland in der Italienfrage.
Überschreibt die "Süddeutsche Reichszeitung," folgenden Artikel: "Gegen die Erklärung des Reichskanzlers zu § 2 des Reichstagsgesetzes soll in der Deutschen Reichstagsitzung so etwas wie eine Entschuldung hergestellt werden, um Gang gebracht werden. Schließlich sind diese verdeckten Proteste durchaus unerrechtigt. Das einzelne Zeitungen, die der Aufhebung des § 2 von jeder widerstreit haben, ihre Sprache noch verschärft, ist als begreiflich einzunehmen. Anders aber liegt die Frage bei Partei-blättern, durch deren hinterdreinlaufende Polemiken die Haltung ihrer eigenen Fraktionen im Reichstage bestimmt wird. Die der Beteiligung einer solch überall als entbehrlich erkannten (?) Gesetzesvorrichtung gänzliche Erklärung war kein Initiativschritt des Reichskanzlers. Sie war lediglich das Einholen auf zwei aus dem Reichstage selbst vorliegenden Anträgen, einen konservativen und einen liberalen. Unter dem ersten stehen die Namen von Männern, wie Graf Eimburg-Zürich, von Seyewo u. a., für deren erprobte Vaterlandsliebe und evangelische Bekennerschaft die Unterstellung, dass sie antinationale Maßnahmen vertraten, devidig sind. Dem noch weitergehenden liberalen Antrage hat unter Führung des vereinigten Reichsvertreters die gesamte Freikirchliche Vereinigung zugestimmt. Die Forderung auf Abänderung des § 2 hätte nach bekannten Erklärungen Bemühten auch ein nationalliberaler Führer einbringen können. Eben weil der Reichskanzler mit dem Hinweis auf die vom ihm beobachtete Antrittierung des preußischen Bundesräthtums nur einem Wunsch des Hauses entgegenkam, wurde im Reichstage, abgesehen von einem Abgeordneten, der aber nur für seine Freunde sprach, weder auf der Rechten noch geläufige auf der Linken ein Wort des Abwehrsatzes laut. Ebenso erzielten amittheilbar nach der Sitzung in der Presse befürchtete Verwirrungen gegen den vom Bundesrat zu erwartenden Beschluss, oder Angriffe auf die Kultur des Kaiserreichs. Nach diesem zufälligen Hergange wußt die ex post betriebene Agitation, die aus der Erklärung des Grafen Bülow ein nationales Unglück machen möchte, als erstmals und als partizipativ wützlich bezeichnet werden kann. Wohin geriet unter parlamentarischem Leben, wenn die Parteien die Verantwortung für ihre eigenen Anträge in der publizistischen Erörterung verleugnen wollten? Begegnet die Aufhebung des § 2 in gewissen konfessionellen und Bildungsvereinen einem Odium, das mehr auf allgemeinen Vorurteilen neigt als auf Kenntnis der politischen Verhältnisse beruht, so muss vor allem die Freikirchliche Vereinigung als Unterstützer eines die Aufhebung des ganzen Reichstagsgesetzes forderten Antrages in ihrer Presse ihr Teil

an diesem Odium, statt es in "Leipziger Tageblatt" dem Reichskanzler zuschießen, frei-müfig auf sich nehmen. Das verlangt die politische Christlichkeit! Der Artikel ist im Auftrag des Reichstagsamtes geschrieben und abgedruckt worden; daran kann bei den bekannten Berliner Beziehungen der "S. A." gar kein Zweifel bestehen, obwohl er nicht ungewollt geschrieben ist. Bekannter die Abfuhr der Unionsliberalen Presse ist gründlich und wohlverdient. Ihre Partei heimt hier den Ton, ein für ihre ewige Prinzipientreue, bei der sie in jedem einzelnen Falle mit Hilfe des liberalen Dogmas den praktischen Liberalismus über den Hunden rennt. Gang anderer Art ist mit dem ersten und viel wichtigeren Teil dieser offiziellen Seelenbefreiung. Ganz vor allem erfüllt und mit unglaublicher Freude: die offenkundige Furcht vor der Verantwortung für die neue Jesuitenpolitik. Den Mut, sich seiner Türoffnungen zu überlassen, das war, denn doch noch nicht, man schreibt die Schuld an auf Bildende, die nicht persönlich zu fassen sind, auf Parteien, oder, noch besser, weil noch schwerer zu fassen, auf den Reichstag. Da haben wir das Kornfeld. Jeder Mensch in Deutschland weiß ja, wie es bei uns im politischen Reichsleben bergsteigt: Der Reichstag spricht einen leisen Wunsch aus, z. B. nach Bildern, und sofort kommt der Kanzler mit einer entsprechenden Vorlage. Aber sollten wir uns gefährdet haben? Nein, so leicht sollen und die Personen, die leidenschaftlichen, freigebigen Personen, nicht entfliehen! Ost genau ist vom Regierungssitz erstellt worden, das hundert Reichstagsabgeordneten den Kanzler nicht unverantwortlich für seine Entschließungen machen könnten. Nun also, jetzt ist es den lieben Jesuiten zu zeigen, wer für sie eintritt; auch sie könnten das Verstüppen höchst über merken!

Die Reformen in der Türkei.

Die der türkischen Regierung von dem österreichisch-ungarischen und dem russischen Botschafter überreichte Note, betreffend Reformen in den Provinzen Saloniki, Kosova und Monastir, lautet: Die österreichisch-ungarische und die russische Regierung, von dem austriatischen Bunde bestellt, die Ursachen der seit einiger Zeit in den Provinzen von Saloniki, Kosova und Monastir herrschenden Unruhen zu befehligen, sind zur Überzeugung gelangt, dass dieses Ziel nur durch Reformen erreicht werden kann, welche eine Verbesserung der Lage der Bevölkerung in jenen Provinzen herzuleiten geplant sind. Wie aus den vor kurzem von der hohen Porte an die Botschafter in Konstantinopel gerichteten Mitteilungen hervorgeht, hat die kaiserlich österreichische Regierung selbst die Notwendigkeit erkannt, auf Mittel bedacht zu sein, für eine strenge Einhaltung der Gesetze zu sorgen und die bestehenden Missbräuche zu befehligen. Die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Russland, von dieser guten Absicht bestimmt, haben indessen geagt, dass es im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in den erwähnten Provinzen von höchster Wichtigkeit war, die neuverordneten Maßnahmen zu ergänzen, und von diesem Gedanken geleitet, sind sie übereinstimmend zu der Absicht gelangt, dass es notwendig ist, der kaiserlich österreichischen Regierung die Anwendung gewisser Maßregeln zu empfehlen, welche sich folgendermaßen reu-

mieren lassen: Um den Erfolg der dem General-Inspektor aufertraten Aufgaben zu sichern, wird dieser auf seinem Posten für eine Reihe von Jahren, welche im voraus zu bestimmen ist, erhalten und vor Ablauf dieser Periode nicht abberufen werden, obwohl das Recht darüber zu Rate gezogen werden wird. Er wird das Recht haben, wenn die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit erfordert, über die österreichischen Truppen zu verfügen, ohne in jedem einzelnen Falle an die Zentralregierung heranzutreten zu müssen. Die Befreiung werden vorzüglich sein, sobald den Anstrengungen des General-Inspektors freies Raum gegeben wird. Für die Neuorganisation der Polizei und Gendarmerie wird die ottomatische Regierung sich des Bestandes auswärtiger Fachmänner zu bedienen haben. Die Gendarmerie wird aus Christen und Muslimen in einem der Zusammenlegung der Bevölkerung der bestehenden Provinzen entsprechenden Verhältnisse gebildet sein. Die Feldbauer werden dort den Christen entzogen werden, wo die Majorität der Bevölkerung katholisch ist. Mit Rücksicht auf die Bevölkerungen und Aussiedlungen, unter welchen die katholische Bevölkerung seitens gewisser armenischer Ubelhäiter nur zu oft zu leiden hat, sowie in anbetraut dachten, dass die von leichten begangenen Verbrechen und Delikte bei der Mehrzahl der Fälle unbekannt bleiben, wird die österreichische Regierung ohne Vergug für die Mittel Sorge tragen, um diesem Zustand ein Ende zu setzen. Da durch die infolge der letzten Unruhen in den drei Provinzen vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen die Gewissener dort errettet wurden, wird die kaiserliche Regierung, um die Rückkehr zur normalen Situation zu beschleunigen, allen Personen, welche wegen politischer Delikte angeklagt oder verurteilt sind, sowie den Angehörigen einer Anwesenheit gewähren. Um ein regelmäßiges Funktionieren der lokalen Einrichtungen sicherzustellen, wird in jedem Provinz ein Budget der Einnahmen und Ausgaben aufgestellt werden, und die Einkünfte der Provinz, welche von der kaiserlich österreichischen Bank zu kontrollieren sind, werden in erster Reihe für die Bedürfnisse der Polizei- und Militärbewaltung, insbesondere die Beschaffung der Civil- und Militärgewässer, bestimmt sein. Die Zeit der Exekution der bestehenden wird abgedeutet und die Generalverwaltung abgeschafft werden.

Internationale Bevölkerung an der Weltausstellung in St. Louis.

Ein nordamerikanischer Staatsmann, Mr. John Barrat, der zuletzt den Posten eines Vertreters der Vereinigten Staaten in Siam bekleidete und danach als Oberkommissar für die Weltausstellung in St. Louis in Indien, China, Japan und Australien tätig gewesen ist, hat sich kürzlich in London einem Mitglied der Presse gegenüber über die internationale Bevölkerung an der Weltausstellung in St. Louis und die voranschließende Ergebnisse dieser Bevölkerung geschnitten. Mr. Barrat erklärte, in allen Staaten, wohin ihn sein Auftrag geführt habe, herzliche Aufnahme gefunden und die Überzeugung gewonnen zu haben, dass überall eine günstige Stimmung für die Teilnahme an der Ausstellung vorherrsche. Japan habe rund 2 Millionen Mark für Ausstellungsmittel zur Verfügung gestellt und einen Spezialkommissar mit den erforderlichen Vorarbeiten beauftragt. Auch China werde sich offiziell beteiligen und in St. Louis umfangender als auf irgend einer früheren Weltausstellung vertreten sein. Bezuglich der Vertretung der indischen Industrien in St. Louis habe er in London mit dem Staatssekretär für Indien, Lord George Hamilton, konferiert und die Lage erhalten, dass die Verwaltung der Kolonie die Beteiligung indischer Aussteller in wechselseitigem Wege fördern werde. Auch alle übrigen Nationen würden, wie ihm Lord Outram, Unterstaatssekretär im Kolonialamt, verriet habe, ebenso wie das Mutterland ihr Interesse an der Ausstellung durch eine möglichst reichhaltige Beteiligung benötigen. Was die Beteiligung der europäischen Staaten angehe, so habe deren Entwicklung außerhalb seiner Aufgabe und Einwirkung gelegen; immerhin könne er mitteilen, dass Deutschland 3 Millionen, Frankreich 2 Millionen Mark für Ausstellungsmittel bestimmt haben. Die britische Regierung habe eine endgültige Entscheidung über die Höhe der verfügbaren Mittel noch nicht getroffen, vielmehr werde die Angelegenheit voraussichtlich einer Kommission überwiesen werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe einen Beitrag von 20 Millionen Mark bewilligt, so dass es nicht zu hoch geprägt sein dürfte, wenn man die Beteiligung an der Weltausstellung in St. Louis in Größe kommenden finanziellen Mittel, sowohl sie sich bisher bewiesen liegen, auf die Summe von 100 Millionen Mark bemühe.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 25. Februar. (Zur Veröffentlichung einer Verteilung auf dem Hohenmeier-Gedenktag der "Nordde. Allg. Zeit." heißt das "Leipziger Tageblatt": "Leipziger Spez. v. Sternburg auch gegenüber einem Vertreter des "Leipziger Tageblatts" eine Anordnung des Fürsten Bismarck als antiquiert bezeichnet habe, und zwar bei einer anderen Belegstelle, als bei den beständigen, bei der Korrespondenz des "Berl. Tagebl." die Neuerung gehabt habe. Das in eingeholtem unvorsichtigen Vortrag vom "Berl. Tagebl." dessen es leicht durch Spülung in die Morgennummer des "Berl. Tagebl." vom 14. Januar d. J. davon überzeugen können, dass wie mir antiziert mit wirklich feststellen, nach der Wiederbergabe des genannten Leipziger Interieurs vom 18. Januar steht d. Berl. v. Sternburg den Namen des Fürsten Bismarck gar nicht erwähnt und insbesondere auch keine von dessen Anordnungen als antiquiert bezeichnet hat. Um überdies Auslegungskünsten vorzuhören zu ersparen, erklärt noch der beständige Vertreter des "Berl. Tagebl.", dass d. Berl. v. Sternburg auch bei dem Interieur steht, wobei die letztere, noch eine ähnliche Neuerung über den Fürsten Bismarck getan hat.)

Berlin, 24. Februar. (Der "Vorwärts" und der preußische Eisenbahnamt) Der "Vorwärts" ist natürlich auf dem Höhenmeier, das Herr Budde ebenso wie sein Amtsvorgänger die Beleidigung sozialdemokratischer Gewinn bei dem ihm unterstehenden Beamten und Arbeitervorständen nicht dulden will. Dabei entsteht der "Vorwärts" das, was Herr Budde gesagt hat. Denn, wenn das sozialdemokratische Blatt sagt: "Wehe dem, der seine politische Gewinn in einer dem Minister nicht genehmten Weise beläßt, er wird auf der Stelle entlassen", so erwidert das sozialistische Blatt den Gindruck, als ob der Minister eine andere politische Gewinn als die seine bei den Beamten nicht dulden wolle, als ob er

Feuilleton.

Feierstunden.

Ein Jahr aus einem Leben.

Von Emil Rosland.

"Ich erwarte keinen und Herzog. Vielleicht machen Ihnen die Literaturgrüne Spoh. Und außerdem will mich mein alter Schüler Reinhardt heut abend überreden." "Wie er sich das nur denkt?" grübelte sie. "Wie er mich hier wützen will? Als Sekretärin? Stenographin? Und was sie wohl denken würden, diejenigen Literaturgrüner, wenn da plötzlich noch unerwünschtes Exemplar vom andern Teil der Menschheit auf Handmanns Teppich stünde?"

"Ach?" fragte er.

„Sie war ordentlich befangen geworden; doch nahm sie sich zusammen und sagte in möglichst leichtem Ton: „Sie werden mich alles weitschauen, Herr Professor, wenn ich jetzt mit meiner Theorie komme, wie man eine außergewöhnlich reine Beziehung haben muss, um die anderen einen beneidet werden, falls sie davon wissen. Ich halte mich in dieser Hinsicht dem Prinzip des Werthweigerns. Von den Menschen, mit denen ich verkehre, weiß niemand, dass ich das Glück habe. Ihnen ein wenig helfen zu dürfen — und das ist gut! Wenn andernfalls würden mich alle Autographen von Ihnen bitten oder, schlimmer, um Audienzen bei Ihnen. Sie würden mich ausfragen, mit ihrer Freunde reden — der eine oder andere sogar, der feindseligkeitsbegeisterte, ein Interessent daraus zusammensetzen —, und mich schlechter Dank wäre das für die Freundschaft, die ich in Ihrem Hause, zwischen Ihren Büchern und Gedanken genieße.“ Sie holte, um nicht wärmere Worte zu sagen; er horchte so aufmerksam, wie auf eine neue Weltkarte. „Außerdem“, fuhr sie fort, „kenne ich auch den Professor Herzog, wenn auch nur flüchtig. Bei all seinen schönen Vorzügen, die ich so aufmerksam an ihm bemerkte, besteht er doch eine Tagend nicht — die der Diskretion! Er würde morgen bei jedem Jour, jedem afternoon-ten erzählten, dass ich Ihre Freunde ordnen darf — und ich mag eins vor allem andern nicht: nicht beneidet werden, denn das ist unheimlich...“

„Sie sind wüßtig, Mademoiselle Helene, ring wie die Gejagten!“ sagte er fast bewundernd, „aber recht mögen

Sie haben, und aus Ihrer Voricht ziehe ja ich den größten Nutzen, denn so sicher wohnt es sich unter dem Schatten Ihrer kleinen Diskretion...“

Als Helene gegangen war, schritt er noch länger hin und in seinem Studierzimmer auf und ab. Zum ersten Male sah er ganz persönlich nach über diese Helene, die mit dem Regen der Menschlichkeit ebensofotz ausgingen wusste, wie mit der Perspektive marmorne Säulenhallen und den Mosaikbänken architektonischer Kunst.

Er kam dabei zu seinem rechten Refugium, nur eins wurde ihm klar: das die Wände zu seiner Zeit ganz anders gewesen waren, sonst seine Schwester, die jede blauströmige Anwandlung einer weiblichen Gestalt von jenseits ihres Schürfleins zu verdammten stieg, als auch seine einzige Studentenliebe am Rhein, die sich lediglich damit beschäftigte, blonde Bänder in ihre blonden Haare zu stecken und die Reitkette auf dem Hemderücken pünktlich zu befestigen.

Das alte Jahr ging zur Neige. Durch die Straßen Nürnbergs tobte Volksfestlustigkeit. Festliche Liederchen schwirrten aus den Häusern. Von den schönen Türramen der großen Stadt klang der Schlag der zweitnächsten Stunde mit feierlicher Macht weitwider, hörbar durch die klare Nacht, über all die Wohnungen der Menschen.

Helene horchte auf, als der Zwölfschläglach erklang — dann das Neujahrsgeläute, das schwelende Gedröhne in den Läden, die Ouvertüre zu dem neuen Stück, das die Zeit aufzuführen beginnt.

Sie sah schreibend an Haarmanns Tisch. Er schrie auf und ab und diktierte.

Am Unterkellerabend war er über ihn gekommen, der holde Dichterwana, der mit einem Mal zu neuen Taten drängt. So lange hatte er keine Schriftstücke nicht mehr gefüllt, sich kaum neuläuft, über die Empfindung des Alteins regnete der Frost geschüttet.

Langs aufgeschweißtes Material lag in seinem Schreibkasten. Der Ton war fertig; er brauchte nur zu bilden. Monatlang hatte er umholt auf die Mutter gewartet.

Nun überredete sie ihn an der Abendstunde und leitete ihn sicher über alle Anfangschwierigkeiten. Er war wie verjüngt, und während er ganz mit jedem Gedanken in der Welt der Dichtkunst lebte und alte hellenistische Romanik beschwor, merkte er gar nicht, dass während seines rastlosen Diktierens die große feierliche Wandlung sich vollzog und ein lebendiges Jahr dem verdorbenen Platz mache.

„All das Gedante da draußen überhörte er. Die Schreie,

berlin lächelte und schrie ruhig weiter ins neue Jahr hinein.

Einstmal blieb er stehen, ganz verloren, und sah sie an. Aber sie wußte, dass war kein Bild, der ihr als Menschen galt — der traumreiche Bild eines Tagessangs war, der irgendwo sonst hält und mit ihnen gewandert Augen an einem delikaten Begrenzungsrahmen festhält — setzt nun ein Stuhlknauf über ein Menschenkopf.

Sie konnte ihn ruhig betrachten, ohne ihn zu hören, und während sie das tat und sich mit aller Gewissheit ihrer Schwesterleidenschaft an den feinen Dichterjungen, die ihr so teuer waren, dachte sie immer wieder darüber, wie in einem eindrücklichen Begrenzungsrahmen zum Glöckenspiel da draußen.

„Wenn es nur so bleibt — wenn es nur so bleibt...“

Zwei Stunden später kam sie in ihre Wohnung zurück.

In jeder Ecke des Hauses regierte noch die Zwischenzeit, die laufende Stimmen tönen aus den Türen der Zimmer auf die Treppe hinab, die sie langsam mit ihrem Bagatellenschlüssel emporschlägt.

Das war alles so lärmend und banal nach der vornehmsten Stunde des Gleichenheitskriegs!

Im Atelier brannte Licht. Venore war bereits von ihren Solovietern in der Fabrik

also beispielsmässig gewiss ist, auch einen Beamten, der seine Befreiungskräfte zur freiliegenden Volksparole benötigt, zu entlassen. Der Minister aber hat ausdrücklich von dem Unlust und der Sozialdemokratie gesprochen. Das soziale Flest, Beamte oder Arbeiter, die sich sozialistisch verhalten, in entlassen, kann der "Vorwärts" in seinem wirtschaftenden Artikel in seiner Weise widerlegen. Denn wenn er den Minister das Recht bestreitet, das "Handrecht" zu wahren, weil die Beamten nicht sein Privateigentum, sondern das der Gesamtheit wären, so widerlegt er dieser dialektische Kunstfertigkeit einfach dadurch, dass die Gesamtheit eben den Minister mit der Abrechnung über das ihr zustehende Handrecht betraut hat. Auch im sozialistischen Aufklärungsstaate würde die Gesamtheit nie wieder in der Lage sein, Amtsobligationen weiterzunehmen.

A Berlin, 24. Februar. (Aus der national-liberalen Partei.) Der Vorstand des National-liberalen Wahlvereins im Wahlkreis Teltow-Schönholz-Charlottenburg hat seine Generalversammlung auf Sonnabend, den 26. Februar, abends 18½ Uhr, in das Restaurant des Kurfürstendamms, Charlottenstraße 11, berufen. In dieser Generalversammlung wird, abgesehen von den geschäftlichen Angelegenheiten, Herr Kommerzienrat Dr. Karcher, aber die politische Lage im allgemeinen sprechen; außerdem wird die Generalversammlung zu den Reichstagswahlen im Jahre 1903 Stellung nehmen. — Nachdem auch diesmal die Verhandlungen mit den sozialistischen Parteien zur Verdrängung des Sozialdemokraten beim Erfolg geblieben haben, sehen die Nationalliberalen den Wahlerfolg eines Zusammenganges mit anderen Parteien vollständig ab. Der Vorstand wird der Generalversammlung deshalb die Aufstellung eigner Kandidaten empfehlen. Mit Rücksicht hierauf ist das Erstellen aller Mitglieder und Freunde der Partei erwünscht. — Die badische national-liberalen Landespartei beruft ihren engsten Ausschuss zur Beratung der Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen auf den 8. März nach Karlsruhe zusammen; auch die Reichstags- und Landtagsabgeordneten Badens nehmen an dieser Versammlung teil. Wie die Nationalliberalen des Provinz Hannover, so lehnt auch die national-liberalen Partei Badens es entschieden ab, auf etwa gefestigte Bedingungen seitens des Bundes der Bündnispartner einzugehen. Im 18. badischen Wahlkreis, jetzt durch den Bündner Punkt im Reichstag vertreten, werden die Nationalliberalen einen eigenen Kandidaten aufstellen. Dage wurde vor fünf Jahren mit dem Widertritt mit einem großen Teile der Nationalliberalen aufgestellt, die aber schliesslich in der Erwartung nachgaben, dass sie in gemischter und lachmässiger Weise die Wünsche der badischen Bündnispartner vertreten werde. Diese Voraussetzung hat sich nicht erfüllt, da sich Ende der extremen Richtung des Bundes im Reichstag anstellt.

Der Kaiser wohnte, wie bereits erwähnt, heute vorzeitig mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Leopold in der Militär-Turnhalle der Schlossberichtigung der zum Winterkurs kommandierten Offiziere bei. Der Kaiser führte um 10 Uhr am Gang der Halle vor und wurde vom Direktor Major v. Dürckheim empfangen. Die 110 kommandierten Offiziere waren im Paradeanzug in zwei Gruppen aufgestellt. Nach der Begrüßung ließ sich der Kaiser die Offiziere, die inzwischen den Turnanzug angelegt hatten, vorstellen. Dann begann die Vorführung der gymnastischen Übungen, wobei jeder einzelne Dienstgrad bis zum angewandten Turnen im Sturmangriff über Hindernisse gesetzt wurde. Der Kaiser sprach dem Ausbildungsdirektor seine Bezeichnung über die gelehrten Leistungen und betonte namentlich die Korrektheit, Eleganz und den hervorragenden Schnell, der bei allen Übungen zur Erfahrung kam.

Die Rolle der Winterschüler am kaiserlichen Hofe wurde heute durch den Faßnachtball im königlichen Schloss besetzt. Im Weißen Saale veranstaltete sich die Feste, darunter diesmal das gesamte diplomatische Corps. Der Kaiser, der heute die Uniform des 2. Leibhusaren-Regiments angelegt hatte, übte die Kaiserin, der Kronprinz führte die Prinzessin Friedrich Sophie. Die Prinzessin wurde von der Kapelle des 2. Garde-Regiments gefestigt. Rundläufe wechselten mit Schritten ab. Nach dem Sieg um 10½ Uhr wurde der Tanz fortgesetzt. Das Fest beendigte, wie immer, der große Reigen.

Der Hofstaat des deutschen Kronprinzen in Bonn wird aus Anlass der demnächst stattfindenden Eröffnung des Oberholzberg aufgerufen und Ende März mit dem Marstall von dort nach Potsdam überholen und die frühere Wohnung des Kronprinzen, das königliche Schlosshaus wieder bezogen. Die bisherige kronprinliche Villa in Bonn wird dann vom nächsten Sommer ab ausschliesslich dem Prinzen Eitel Friedrich zur Wohnung dienen.

Der Reichskanzler hat Erbholungen darüber veranlaßt, ob eine Aufhebung oder Einschränkung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe zulässig sei. Es

soll dabei von der Erwagung ausgegangen werden, ob die Arbeiter ein Anrecht auf die Verkürzung von Werktagen haben, die ihnen die Sonntagsruhe verbürgen.

Prinz Heinrich von Preußen wird sich am 3. März d. J. von Kiel nach Wilhelmshaven begeben, um der an diesem Tage in Gegenwart des Kaisers dort stattfindenden Marine-Flottenevakuierung beizuwohnen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Prinz-Kapitän auch an der Heimkehr der des Kaisers mit teilnehmen wird. Aus Anlass der Flottenevakuierung trifft ferner der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Gouverneur v. Kiel, am 8. n. M. in Wilhelmshaven ein.

Der Erbprinz Reuß j. L. hat sich mit seinem Adjutanten Ritter v. Gagel nach mehrtägigem Aufenthalt gestern nach Cöln begeben.

Der Bundesrat versammelte sich heute zu einer Plenarsitzung; vorher hatten die vereinigten Ausschüsse für Handel und Werke und für Justizweisen Sitzung.

In einer Reihe von Zeitungen findet sich die Meinung, daß der zweite Vizepräsident des Reichstages, Schmiedgratius Wüsing, aus Gewissensschwüren eine Wiederwahl für den nächsten Reichstag ablehnen habe. Wie wir wissen, hat der Reichstag abgestimmt, dass er in sich seines Rechts auf eine zweite Wahl nicht verzichten darf.

— Der Erbprinz Reuß j. L. bat sich mit seinem Adjutanten Ritter v. Gagel nach mehrtagigem Aufenthalt gestern nach Cöln begeben.

Der Bundesrat versammelte sich heute zu einer Plenarsitzung; vorher hatten die vereinigten Ausschüsse für Handel und Werke und für Justizweisen Sitzung.

In einer Reihe von Zeitungen findet sich die Meinung, daß der zweite Vizepräsident des Reichstages, Schmiedgratius Wüsing, aus Gewissensschwüren eine Wiederwahl für den nächsten Reichstag ablehnen habe. Wie wir wissen, hat der Reichstag abgestimmt, dass er in sich seines Rechts auf eine zweite Wahl nicht verzichten darf.

— Der "Rhein. Kreis." schreibt: Die verleumderische Ausschreibung des "Vorwärts" kennzeichnet sich wieder einmal durch die Art, wie er den Rückzug seiner untrüblichen Behauptungen über das angebliche Wahlkampfenteilanteil Städte unterstreichen kann. Mitte mitteilen, schreibt er mit frecher Stimm: Die "National. Vorwärts" beweist, dass es nun raus, den ersten abgelaufenen Wahlkampf zugunsten! Das ist eine infame Lüge! Der angebliche Wahlkampf ist nicht abgelaufen. Dr. Friedberg war ihm noch vorgezogen auf der Verhandlungskommission der Nationalsozialisten empfohlen. Mit Rücksicht hierauf ist das Erstellen aller Mitglieder und Freunde der Partei erwünscht. — Die badische national-liberalen Landespartei beruft ihren engsten Ausschuss zur Beratung der Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen auf den 8. März nach Karlsruhe zusammen; auch die Reichstags- und Landtagsabgeordneten Badens nehmen an dieser Versammlung teil. Wie die Nationalliberalen der Provinz Hannover, so lehnt auch die national-liberalen Partei Badens es entschieden ab, auf etwa gefestigte Bedingungen seitens des Bundes der Bündnispartner einzugehen. Im 18. badischen Wahlkreis, jetzt durch den Bündner Punkt im Reichstag vertreten, werden die Nationalliberalen einen eigenen Kandidaten aufstellen. Dage wurde vor fünf Jahren mit dem Widertritt mit einem großen Teile der Nationalliberalen aufgestellt, die aber schliesslich in der Erwartung nachgaben, dass sie in gemischter und lachmässiger Weise die Wünsche der badischen Bündnispartner vertreten werde. Diese Voraussetzung hat sich nicht erfüllt, da sich Ende der extremen Richtung des Bundes im Reichstag anstellt.

Der Kaiser wohnte, wie bereits erwähnt, heute vorzeitig mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Leopold in der Militär-Turnhalle der Schlossberichtigung der zum Winterkurs kommandierten Offiziere bei. Der Kaiser führte um 10 Uhr am Gang der Halle vor und wurde vom Direktor Major v. Dürckheim empfangen. Die 110 kommandierten Offiziere waren im Paradeanzug in zwei Gruppen aufgestellt. Nach der Begrüßung ließ sich der Kaiser die Offiziere, die inzwischen den Turnanzug angelegt hatten, vorstellen. Dann begann die Vorführung der gymnastischen Übungen, wobei jeder einzelne Dienstgrad bis zum angewandten Turnen im Sturmangriff über Hindernisse gesetzt wurde. Der Kaiser sprach dem Ausbildungsdirektor seine Bezeichnung über die gelehrten Leistungen und betonte namentlich die Korrektheit, Eleganz und den hervorragenden Schnell, der bei allen Übungen zur Erfahrung kam.

Die Rolle der Winterschüler am kaiserlichen Hofe wurde heute durch den Faßnachtball im königlichen Schloss besetzt. Im Weißen Saale veranstaltete sich die Feste, darunter diesmal das gesamte diplomatische Corps. Der Kaiser, der heute die Uniform des 2. Leibhusaren-Regiments angelegt hatte, übte die Kaiserin, der Kronprinz führte die Prinzessin Friedrich Sophie. Die Prinzessin wurde von der Kapelle des 2. Garde-Regiments gefestigt. Rundläufe wechselten mit Schritten ab. Nach dem Sieg um 10½ Uhr wurde der Tanz fortgesetzt. Das Fest beendigte, wie immer, der große Reigen.

Der Hofstaat des deutschen Kronprinzen in Bonn wird aus Anlass der demnächst stattfindenden Eröffnung des Oberholzberg aufgerufen und Ende März mit dem Marstall von dort nach Potsdam überholen und die frühere Wohnung des Kronprinzen, das königliche Schlosshaus wieder bezogen. Die bisherige kronprinliche Villa in Bonn wird dann vom nächsten Sommer ab ausschliesslich dem Prinzen Eitel Friedrich zur Wohnung dienen.

Der Reichskanzler hat Erbholungen darüber veranlaßt, ob eine Aufhebung oder Einschränkung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe zulässig sei. Es

ist, nach vorliegender wieder auf. „Aber Sie geben sich ja als Witwe aus!“ rief sie entzückt. Und da kommt's zu Tage! Getrennt ist sie von ihm, und aus Angst, dass das der Senken schaden könnte, hat sie ihn momentan tot gemacht. Sie ist Privater in Straubing, das heißt, besiegt, besiegt ein Jahresgehalt von ihr. Aus alter Anhänglichkeit macht sie eine Newattività.

Die Plaujanerin ist außer sich. Der Bittauer lässt die Hände in den Taschen, daß ihm die Tränen über die Augen laufen. Da ihm die Tränen über die Augen trüben, und fort sind sie. Der Bittauer sieht sich almisslich. Auch Aurelie wird durch eine heftige Handbewegung zu den Herzen gerissen, zurückgeworfen, und das Paar steht allein. Der Bittauer rennt in sein Zimmer, da er nebenan wohnt und dort alles Wollte am Seilen hören kann. Und ich hab mich hier oben ausgesucht — o, so gelacht! Nein, ist das Leben lustig!

Helenes Hörte Geduldig an. Wie aus einer andern Welt flang das alles, wie aus einer Sonntagsposte — etwas vulgär und etwas verächtlich —, aber Sonntagsposten haben ja auch ihr Publikum.

„Ah, Helene, ich könnte Sie fast beschwören! Sie haben ja auch gut seinen Humor!“ rief Venore, „doch der Himmel, wo Sie waren! Gewiss in der Arche?“

„In einer Kirche — vielleicht“, lagte Helene leise, nahm ihr Hut und ging.

Venore hing ans neue an zu laufen, denn aus der unteren Ecke des leichtbauen Hauses hörten deutlich, wie monotonie Menschenrauschen, immer noch die Verwirrung des Plaujanin heraus, die der Privater aus Straubing für seinen unglücklichen Soloschreiber bestimmt.

Helenes wurde Ende Januar telegraphisch an ihrer erkrankten Schwester nach Penzberg gerufen.

Die Schwester . . . sie hatte sie in der letzten Zeit verständigt, nicht oft an sie gedacht. Zu ihrer Hochzeit vor zwei Jahren war sie für einen Tag in Penzberg gewesen. Ihre Situation bei diesem Heile hätte etwas Sonderbares, das sie aus den Geschichten der Göte, aus aus dem des Schwagers . . .

Der Schwager machte aber bald nachher eine kleine Erfüllung. Die Schwester war also gut geborgen, brauchte sie nicht einzurichten sie nicht.

Rum rief sie nach ihr. Helene rief sofort ab. Sie konnte sich nicht einmal mehr von Haudmann ver-

abschütten lassen das große Nonnenkloster „Der einzige Abteilung“ neu erbaut. Während des Kultuskampfes möglichen Konnen nach Belgien auswandern.

* Aus der Schweiz. Die Ansiedlungskommission bat im vergangenen Jahr zu Beschaffungszwecken rund 22 000 Hektar angekauft. Aus diesen liegt jedoch eine 1600 Hektar gebaut werden, da man eine Durchschnittsgröße von 15 Hektar für die Ansiedelstellen zu fordern legt.

* Magdeburg, 24. Februar. Zu dem bevorstehenden Rücktritt des Magdeburger Regierungsvorsteigers v. Krafft, der plötzlich aufgetreten war, ist zum 1. April seine Entlassung zu erwarten, schreibt die „Magdeburg. Zeit.“

Hierzieht außergewöhnliches Vergnügen das man in Kreisen, die gegen d. Kaiser rebellieren, seine Führung. Er ist ein ausserordentlich kluger Mensch aus der altpreußischen Schule, und wenn seine politischen Ausschüsse sich auch mit denen der konserватiven und agraristischen Partei decken, so ist er doch in dieser Beziehung auch ein wenig heraustrittend. Das gilt noch aus nicht den Reichstag gewesen haben, denn er ist seit 18 Jahren alt und besitzt noch eine große Anzahl.

* Stuttgart, 24. Februar. Wohlhabend des Lebens des Herzogs Alfons von Sachsen-Anhalt auch der König von Sachsen und andere Fürsten.

A. M. C. München, 24. Februar. Die Hauptversammlung des Deutschen Blätter-Vereins findet am Sonntag, 29. März, im Saal des Gemeindesaalzimmers (neues Rathaus) in München statt. Von der vorläufigen Tagordnung sind festgestellt worden: 1) Abschlussbericht des Präsidiums. 2) Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes, dieses Stellvertreters und des Hauptverwalters. 3) Genehmigung des Vorschlags. 4) Rechenschaftsbericht des Autorenvereins für den China-Gebiet. 5) Die Verhandlungen mit dem Hauptverwaltung Deutscher Blätter-Vereins im Ausschuss. 6) Die für die Errichtung einer Gewerkschaftszeitung gesehene Schriften. 7) Der Referatsausschuss. 8) Schaffung einer Kinder-Marine. 9) Ertragssatz für mittlere und neue Sätze. 10) Ertragssatz für die nach § 11 vorliegende Abfall der Sitzung aufzuhaltenden Mitglieder des Präsidiums. 11) Wahl von Ehrenmitgliedern. Nach Beschluss des Vorstandes werden die Abstimmungen abgehalten. 12) Wahl der persönlichen Mitglieder des Gesamtvorstandes. (Vgl. 20. Februar Abfall der Sitzung.) 13) Wahl von zwei Rechenschaftsprüfern und zwei Stellvertretern. 14) Bezeichnung über den Vorstand der Hauptversammlung im Jahre 1904. 15) Wohlhabend der Vereinigungen sind vorgesehen: 28. März, vormittags 11 Uhr: Begräbnis im Mausoleum des Grafen Waldburg. 28. März, abends 8 Uhr: Festabend im Kreisbaukeller. 29. März, nachmittags 5 Uhr: Festessen im alten Rathauscafe (Anzug: Überrock).

* München, 24. Februar. Die bevorstehende Verunglückung des Oberregierungsrates Freiherrn v. Hertel, die gleichzeitig ein weiteres Zugeständnis an das Kaiserreich ist, ist eine sehr traurige Sache. Die Nationale Sozialdemokratie kann sich nicht auf diese Beziehung beziehen, obwohl sie die gleiche Partei ist. Der Kaiser kann nicht auf diese Beziehung verzichten. Das ist eine sehr traurige Sache.

* W. Stuttgarter, 24. Februar. Wohlhabend des Lebens des Herzogs Alfons von Sachsen-Anhalt auch der König von Sachsen und andere Fürsten.

A. M. C. München, 24. Februar. Die Hauptversammlung des Deutschen Blätter-Vereins findet am Sonntag, 29. März, im Saal des Gemeindesaalzimmers (neues Rathaus) in München statt. Von der vorläufigen Tagordnung sind festgestellt worden: 1) Abschlussbericht des Präsidiums. 2) Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes, dieses Stellvertreters und des Hauptverwalters. 3) Genehmigung des Vorschlags. 4) Rechenschaftsbericht des Autorenvereins für den China-Gebiet. 5) Die Verhandlungen mit dem Hauptverwaltung Deutscher Blätter-Vereins im Ausschuss. 6) Die für die Errichtung einer Gewerkschaftszeitung gesehene Schriften. 7) Der Referatsausschuss. 8) Schaffung einer Kinder-Marine. 9) Ertragssatz für mittlere und neue Sätze. 10) Ertragssatz für die nach § 11 vorliegende Abfall der Sitzung aufzuhaltenden Mitglieder des Präsidiums. 11) Wahl von Ehrenmitgliedern. Nach Beschluss des Vorstandes werden die Abstimmungen abgehalten. 12) Wahl von zwei Rechenschaftsprüfern und zwei Stellvertretern. 13) Wahl der persönlichen Mitglieder des Gesamtvorstandes. (Vgl. 20. Februar Abfall der Sitzung.) 14) Wahl von zwei Stellvertretern. 15) Bezeichnung über den Vorstand der Hauptversammlung im Jahre 1904. 16) Wohlhabend der Vereinigungen sind vorgesehen: 28. März, vormittags 11 Uhr: Begräbnis im Mausoleum des Grafen Waldburg. 28. März, abends 8 Uhr: Festabend im Kreisbaukeller. 29. März, nachmittags 5 Uhr: Festessen im alten Rathauscafe (Anzug: Überrock).

* München, 24. Februar. Die bevorstehende Verunglückung des Oberregierungsrates Freiherrn v. Hertel, die gleichzeitig ein weiteres Zugeständnis an das Kaiserreich ist, ist eine sehr traurige Sache. Die Nationale Sozialdemokratie kann sich nicht auf diese Beziehung beziehen, obwohl sie die gleiche Partei ist. Der Kaiser kann nicht auf diese Beziehung verzichten. Das ist eine sehr traurige Sache.

* W. Stuttgarter, 24. Februar. Wohlhabend des Lebens des Herzogs Alfons von Sachsen-Anhalt auch der König von Sachsen und andere Fürsten.

A. M. C. München, 24. Februar. Die Hauptversammlung des Deutschen Blätter-Vereins findet am Sonntag, 29. März, im Saal des Gemeindesaalzimmers (neues Rathaus) in München statt. Von der vorläufigen Tagordnung sind festgestellt worden: 1) Abschlussbericht des Präsidiums. 2) Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes, dieses Stellvertreters und des Hauptverwalters. 3) Genehmigung des Vorschlags. 4) Rechenschaftsbericht des Autorenvereins für den China-Gebiet. 5) Die Verhandlungen mit dem Hauptverwaltung Deutscher Blätter-Vereins im Ausschuss. 6) Die für die Errichtung einer Gewerkschaftszeitung gesehene Schriften. 7) Der Referatsausschuss. 8) Schaffung einer Kinder-Marine. 9) Ertragssatz für mittlere und neue Sätze. 10) Ertragssatz für die nach § 11 vorliegende Abfall der Sitzung aufzuhaltenden Mitglieder des Präsidiums. 11) Wahl von Ehrenmitgliedern. Nach Beschluss des Vorstandes werden die Abstimmungen abgehalten. 12) Wahl von zwei Rechenschaftsprüfern und zwei Stellvertretern. 13) Wahl der persönlichen Mitglieder des Gesamtvorstandes. (Vgl. 20. Februar Abfall der Sitzung.) 14) Wahl von zwei Stellvertretern. 15) Bezeichnung über den Vorstand der Hauptversammlung im Jahre 1904. 16) Wohlhabend der Vereinigungen sind vorgesehen: 28. März, vormittags 11 Uhr: Begräbnis im Mausoleum des Grafen Waldburg. 28. März, abends 8 Uhr: Festabend im Kreisbaukeller. 29. März, nachmittags 5 Uhr: Festessen im alten Rathauscafe (Anzug: Überrock).

* München, 24. Februar. Die bevorstehende Verunglückung des Oberregierungsrates Freiherrn v. Hertel, die gleichzeitig ein weiteres Zugeständnis an das Kaiserreich ist, ist eine sehr traurige Sache. Die Nationale Sozialdemokratie kann sich nicht auf diese Beziehung beziehen, obwohl sie die gleiche Partei ist. Der Kaiser kann nicht auf diese Beziehung verzichten. Das ist eine sehr traurige Sache.

* W. Stuttgarter, 24. Februar. Wohlhabend des Lebens des Herzogs Alfons von Sachsen-Anhalt auch der König von Sachsen und andere Fürsten.

A. M. C. München, 24. Februar. Die Hauptversammlung des Deutschen Blätter-Vereins findet am Sonntag, 29. März, im Saal des Gemeindesaalzimmers (neues Rathaus) in München statt. Von der vorläufigen Tagordnung sind festgestellt worden: 1) Abschlussbericht des Präsidiums. 2) Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes, dieses Stellvertreters und des Hauptverwalters. 3) Genehmigung des Vorschlags. 4) Rechenschaftsbericht des Autorenvereins für den China-Gebiet. 5) Die Verhandlungen mit dem Hauptverwaltung Deutscher Blätter-Vereins im Ausschuss. 6) Die für die Errichtung einer Gewerkschaftszeitung gesehene Schriften. 7) Der Referatsausschuss. 8) Schaffung einer Kinder-Marine. 9) Ertragssatz für mittlere und neue Sätze. 10) Ertragssatz für die nach § 11 vorliegende Abfall der Sitzung aufzuhaltenden Mitglieder des Präsidiums. 11) Wahl von Ehrenmitgliedern. Nach Beschluss des Vorstandes werden die Abstimmungen abgehalten. 12) Wahl von zwei Rechenschaftsprüfern und zwei Stellvertretern. 13) Wahl der persönlichen Mitglieder des Gesamtvorstandes. (Vgl. 20. Februar Abfall der Sitzung.) 14) Wahl von zwei Stellvertretern. 15) Bezeichnung über den Vorstand der Haupt

* Sitten, 24. Februar. Zur Rekrutenvorstellung sind gestern abend der Division-Kommandeur Generalleutnant v. Brötzem und der Brigadekommandeur Generalmajor v. Kauffmann, von Dresden kommend, nach Begleitung in Sitten eingetroffen. — In den Ortschaften des amtsbaupolizeilichen Bezirks Sitten sollen auf Veranlassung des Landesvereins für innere Mission und im Einverständnis mit den Kirchenvorständen demnächst Wandertreffen für erwachsene Männer und auch jüngere Frauen abgehalten werden. Die Kirchung ist mit Dresden zu begrüßen. — Dieser Tag wurde in der katholischen Schule zu Reichenau vor verhinderter Klasse und im Beisein des Klosterlehrers und eines Polizeideutschers der Fortbildungsschüler Augier, welcher vor einiger Zeit Unter geworden, vom Herrn Pfarrer Dangl höriglich vom weiteren Verlauf der Fortbildungsschule ausgeschlossen. — Zu dem befreit gemeldeten Doppelmord an der Reiße bei Sitten ist noch nachzutragen, daß die Spur des Täters bis zur Bergkirche bei Alten Marktenthal verfolgt ist. Der mutmäßige Täter ist Sonntag nachmittags gegen 5 Uhr dort herabgetreten und hat einen des Weges kommenden Passanten angestochen, dem er den Eindruck eines Wahnkriegers gemacht hat. Am Montag und Dienstag ist die Reiße vom Tatorte so sorgfältig abgelaucht worden, um die beiden unglücklichen Toten aufzufinden. Bis Dienstag aber waren die Opfer noch nicht aufgefunden.

* Sitten, 24. Februar. An Stelle des Herrn Staats-Justiziors Dr. Kroll, der bekanntlich demnächst einem Amt als Stadtrat nach Weimar folgt, in dem Vernehmen nach leitete des heutigen Stadtrats der Rektorar Herr Erwin Kroll, zur Zeit bei der Staatsanwaltschaft in Dresden, zum Stadtschreiber und Polizei-Rektorar gewählt worden.

* Dresden, 25. Februar. Die "Sächs. nat.-lib. Zeit." schreibt: Die Erklärung, mit welcher Herr Reichs-ammann Dr. Kroll die Rücktritt von der antisemitischen Kandidatur im 5. Wahlkreis (Dresden-Nordstadt) neuerdings begründet hat, ist bloß zu einem gewissen Grade richtig bis für seine eigene Partei, sondern auch für die übrigen Parteivertreter in Sachsen bedeutungsvoll. Handelt es sich doch um eine Prinzipienfrage, nämlich darum, ob bei der Auffassung, wie Unterstützung von Kompromisskandidaten mehr das nationale und ideale Moment oder das persönliche und praktische Interesse maßgebend sein soll. Die Antwort hierauf ist unseres Erachtens zwar nicht ganz einfach, weil hier fast subjektive Empfindungen misstreden, aber für den vorliegenden Fall doch sofort gegeben. Wenn sich alle Parteileitungen bewußt, aufschlußreiche Persönlichkeiten von den Kandidaten grundsätzlich trennen und nur leicht hochstehende Charaktere in Vorschlag zu bringen, dann wird jedem nationalen Wähler ein echter Gewissenskonflikt entstehen bleiben. Er wird fest im Bewußtsein, daß er keine freie politische Überzeugung nicht durchsetzen vermag, den ihm in vielerlei Beziehung wenigstens naheliegenden ordnungspolitischen Kandidaten vor dem Vertreter der antisemitischen Sozialdemokratie freudig bevorzugt.

* Dresden, 25. Februar. Geherr, an seinem 57. Geburtstage, feierte Herr Pastor Wedemann sein 25jähriges Jubiläum als Seelsorger der Frauenkirchengemeinde. Schon am Sonntag begrüßte ihn die Kinder des Kindergartens mit ihren Blümchen, und am Jubiläumstage brachte der Kirchenvorstand unter Führung des Herrn Konviktorialrats Superintendenten Dr. Gens dem Jubilar eine Ehrengabe dar. Auch viele Gemeindemitglieder erfreuten den neuen Seelsorger mit ihren Segenswünschen. — Am Sonntag früh in der dritten Stunde leisteten sich in der Blasiuskirche Vorträge zweier von einem Bergmänner heimkehrende junge Deutsche einen recht üblichen Scherz. Sie waren bei den Bergmännern als Stromer vangabundemähnlich in abgeschrägter Kleidung aufgetreten und von ihrer Rolle so entzückt, daß sie beim Vorlaufen unterwegs

mehrere Leute anhielten, ihnen ihre Vorhalt unter Bedrohung mit Zuschlägen abverlangten um. Die beiden jungen Deutsche sind ermittelt worden. (Dr. N.)

Wochennachweis der Bevölkerungsvorgänge in Leipzig.

Bevölkerungsvorgänge	Geburten (Schätzungen)	Geburten (Schätzungen)					Geburten (Schätzungen)
		II	III	IV	V	Summe	
Geburtenstatistik auf den 1. Jan. 1903 berechnet.							
Geburten 111.499 (nur IV 1902).							
Geburten 125.200 (nur IV 1902).							
Geborene in der Woche vom 8. bis mit 14. Februar 1903:							
Lebendgeborene männliche	44	35	7	39	7	132	
" weibliche	45	39	17	36	7	145	
" getötete	90	74	24	75	14	277	
" totgeborene	1	2	—	—	4	6	
" unbek.	—	1	1	1	—	3	
" zusammen	1	3	1	2	—	7	
Gestorbene (zunächst Totegeb.)							
in der Woche vom 15. bis mit 21. Februar 1903:							
Gestorbene überwiegend männliche	36	24	5	14	4	85	
" weibliche	35	16	4	12	6	73	
" zusammen	71	40	9	26	10	106	
Darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr	14	18	4	13	8	57	
Darunter erheblich geborene	10	8	3	8	5	34	
" unbekannt geborene	4	10	1	5	3	23	
Todesurkunden, Zahl d. Fälle:							
1. Tod	—	—	—	—	—	—	
2. Mutter und Mütterl	—	1	—	—	—	1	
3. Starthilf	—	—	—	—	—	—	
4. Droschke und Trepp	1	2	—	1	—	4	
5. Unternehmensbusch	—	—	—	—	—	—	
6. Postdroschke	1	—	—	—	—	1	
7. Cholera	—	—	—	—	—	—	
8. Auto-Darmtransf. einschl.	—	—	—	—	—	—	
9. Greifvogel und Rettungsfeuer	—	—	—	—	—	—	
10. Rettungsboot	10	3	1	2	—	16	
11. Alte Kranken der Staatsversorgung	12	8	2	6	1	29	
12. Darunter Infektion	1	1	—	—	—	3	
13. Alte Kranken	43	20	5	13	9	90	
14. Gewaltsamer Tod:							
a) Vergiftung	1	—	—	—	—	1	
b) Erdbeben	—	1	—	—	—	1	
c) Lotsefall	1	—	—	—	—	1	
Das Statistische Amt der Stadt Leipzig. Dr. Hesse.							

Septiform-Sciife (enth. 15% Seife), entfernt jeder Haushalt hält sie über die Zeit, bestellt.

Spielplan der Leipziger Stadttheater.
Donnerstag, den 26. Februar:
Neues Theater: Rossmoser, Abend: 7 Uhr.
Altes Theater: Der Blaue Baron, Abend: 1/2 Uhr.

Spielplan des Leipziger Schauspielhauses.
Donnerstag, den 26. Februar:
Vollständige Vorstellung bei halber Preise: Seestadt. Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Stoeber.

Spieldaten: 1903, Seite 2.

Eisenbahn-Fahrtplan.

Abfahrt.

L. Sachsisches Staatsbahnen.

1. Von Dresden-Borsig.

A. Direkt-Zug-Zug-Borsig-Borsig, Borm.: +12.35 (Borsig-Borsig-Großherz. nur 1. Gl. u. Borsig-Borsig, 2. Gl. u. 3. Gl. Borsig-Borsig, 4. Gl. u. 5. Gl. Borsig-Borsig, 6. Gl. u. 7. Gl. Borsig-Borsig, 8. Gl. u. 9. Gl. Borsig-Borsig, 10. Gl. u. 11. Gl. Borsig-Borsig, 12. Gl. u. 13. Gl. Borsig-Borsig, 14. Gl. u. 15. Gl. Borsig-Borsig, 16. Gl. u. 17. Gl. Borsig-Borsig, 18. Gl. u. 19. Gl. Borsig-Borsig, 20. Gl. u. 21. Gl. Borsig-Borsig, 22. Gl. u. 23. Gl. Borsig-Borsig, 24. Gl. u. 25. Gl. Borsig-Borsig, 26. Gl. u. 27. Gl. Borsig-Borsig, 28. Gl. u. 29. Gl. Borsig-Borsig, 30. Gl. u. 31. Gl. Borsig-Borsig, 32. Gl. u. 33. Gl. Borsig-Borsig, 34. Gl. u. 35. Gl. Borsig-Borsig, 36. Gl. u. 37. Gl. Borsig-Borsig, 38. Gl. u. 39. Gl. Borsig-Borsig, 40. Gl. u. 41. Gl. Borsig-Borsig, 42. Gl. u. 43. Gl. Borsig-Borsig, 44. Gl. u. 45. Gl. Borsig-Borsig, 46. Gl. u. 47. Gl. Borsig-Borsig, 48. Gl. u. 49. Gl. Borsig-Borsig, 50. Gl. u. 51. Gl. Borsig-Borsig, 52. Gl. u. 53. Gl. Borsig-Borsig, 54. Gl. u. 55. Gl. Borsig-Borsig, 56. Gl. u. 57. Gl. Borsig-Borsig, 58. Gl. u. 59. Gl. Borsig-Borsig, 60. Gl. u. 61. Gl. Borsig-Borsig, 62. Gl. u. 63. Gl. Borsig-Borsig, 64. Gl. u. 65. Gl. Borsig-Borsig, 66. Gl. u. 67. Gl. Borsig-Borsig, 68. Gl. u. 69. Gl. Borsig-Borsig, 70. Gl. u. 71. Gl. Borsig-Borsig, 72. Gl. u. 73. Gl. Borsig-Borsig, 74. Gl. u. 75. Gl. Borsig-Borsig, 76. Gl. u. 77. Gl. Borsig-Borsig, 78. Gl. u. 79. Gl. Borsig-Borsig, 80. Gl. u. 81. Gl. Borsig-Borsig, 82. Gl. u. 83. Gl. Borsig-Borsig, 84. Gl. u. 85. Gl. Borsig-Borsig, 86. Gl. u. 87. Gl. Borsig-Borsig, 88. Gl. u. 89. Gl. Borsig-Borsig, 90. Gl. u. 91. Gl. Borsig-Borsig, 92. Gl. u. 93. Gl. Borsig-Borsig, 94. Gl. u. 95. Gl. Borsig-Borsig, 96. Gl. u. 97. Gl. Borsig-Borsig, 98. Gl. u. 99. Gl. Borsig-Borsig, 100. Gl. u. 101. Gl. Borsig-Borsig, 102. Gl. u. 103. Gl. Borsig-Borsig, 104. Gl. u. 105. Gl. Borsig-Borsig, 106. Gl. u. 107. Gl. Borsig-Borsig, 108. Gl. u. 109. Gl. Borsig-Borsig, 110. Gl. u. 111. Gl. Borsig-Borsig, 112. Gl. u. 113. Gl. Borsig-Borsig, 114. Gl. u. 115. Gl. Borsig-Borsig, 116. Gl. u. 117. Gl. Borsig-Borsig, 118. Gl. u. 119. Gl. Borsig-Borsig, 120. Gl. u. 121. Gl. Borsig-Borsig, 122. Gl. u. 123. Gl. Borsig-Borsig, 124. Gl. u. 125. Gl. Borsig-Borsig, 126. Gl. u. 127. Gl. Borsig-Borsig, 128. Gl. u. 129. Gl. Borsig-Borsig, 130. Gl. u. 131. Gl. Borsig-Borsig, 132. Gl. u. 133. Gl. Borsig-Borsig, 134. Gl. u. 135. Gl. Borsig-Borsig, 136. Gl. u. 137. Gl. Borsig-Borsig, 138. Gl. u. 139. Gl. Borsig-Borsig, 140. Gl. u. 141. Gl. Borsig-Borsig, 142. Gl. u. 143. Gl. Borsig-Borsig, 144. Gl. u. 145. Gl. Borsig-Borsig, 146. Gl. u. 147. Gl. Borsig-Borsig, 148. Gl. u. 149. Gl. Borsig-Borsig, 150. Gl. u. 151. Gl. Borsig-Borsig, 152. Gl. u. 153. Gl. Borsig-Borsig, 154. Gl. u. 155. Gl. Borsig-Borsig, 156. Gl. u. 157. Gl. Borsig-Borsig, 158. Gl. u. 159. Gl. Borsig-Borsig, 160. Gl. u. 161. Gl. Borsig-Borsig, 162. Gl. u. 163. Gl. Borsig-Borsig, 164. Gl. u. 165. Gl. Borsig-Borsig, 166. Gl. u. 167. Gl. Borsig-Borsig, 168. Gl. u. 169. Gl. Borsig-Borsig, 170. Gl. u. 171. Gl. Borsig-Borsig, 172. Gl. u. 173. Gl. Borsig-Borsig, 174. Gl. u. 175. Gl. Borsig-Borsig, 176. Gl. u. 177. Gl. Borsig-Borsig, 178. Gl. u. 179. Gl. Borsig-Borsig, 180. Gl. u. 181. Gl. Borsig-Borsig, 182. Gl. u. 183. Gl. Borsig-Borsig, 184. Gl. u. 185. Gl. Borsig-Borsig, 186. Gl. u. 187. Gl. Borsig-Borsig, 188. Gl. u. 189. Gl. Borsig-Borsig, 190. Gl. u. 191. Gl. Borsig-Borsig, 192. Gl. u. 193. Gl. Borsig-Borsig, 194. Gl. u. 195. Gl. Borsig-Borsig, 196. Gl. u. 197. Gl. Borsig-Borsig, 198. Gl. u. 199. Gl. Borsig-Borsig, 200. Gl. u. 201. Gl. Borsig-Borsig, 202. Gl. u. 203. Gl. Borsig-Borsig, 204. Gl. u. 205. Gl. Borsig-Borsig, 206. Gl. u. 207. Gl. Borsig-Borsig, 208. Gl. u. 209. Gl. Borsig-Borsig, 210. Gl. u. 211. Gl. Borsig-Borsig, 212. Gl. u. 213. Gl. Borsig-Borsig, 214. Gl. u. 215. Gl. Borsig-Borsig, 216. Gl. u. 217. Gl. Borsig-Borsig, 218. Gl. u. 219. Gl. Borsig-Borsig, 220. Gl. u. 221. Gl. Borsig-Borsig, 222. Gl. u. 223. Gl. Borsig-Borsig, 224. Gl. u. 225. Gl. Borsig-Borsig, 226. Gl. u. 227. Gl. Borsig-Borsig, 228. Gl. u. 229. Gl. Borsig-Borsig, 230. Gl. u. 231. Gl. Borsig-Borsig, 232. Gl. u. 233. Gl. Borsig-Borsig, 234. Gl. u. 235. Gl. Borsig-Borsig, 236. Gl. u. 237. Gl. Borsig-Borsig, 238. Gl. u. 239. Gl. Borsig-Borsig, 240. Gl. u. 241. Gl. Borsig-Borsig, 242. Gl. u. 243. Gl. Borsig-Borsig, 244. Gl. u. 245. Gl. Borsig-Borsig, 246. Gl. u. 247. Gl. Borsig-Borsig, 248. Gl. u. 249. Gl. Borsig-Borsig, 250. Gl. u. 251. Gl. Borsig-Borsig, 252. Gl. u. 253. Gl. Borsig-Borsig, 254. Gl. u. 255. Gl. Borsig-Borsig, 256. Gl. u. 257. Gl. Borsig-Borsig, 258. Gl. u. 259. Gl. Borsig-Borsig, 260. Gl. u. 261. Gl. Borsig-Borsig, 262. Gl. u. 263. Gl. Borsig-Borsig, 264. Gl. u. 265. Gl. Borsig-Borsig, 266. Gl. u. 267. Gl. Borsig-Borsig, 268. Gl. u. 269. Gl. Borsig-Borsig, 270. Gl. u. 271. Gl. Borsig-Borsig, 272. Gl. u. 273. Gl. Borsig-Borsig, 274. Gl. u. 275. Gl. Borsig-Borsig, 276. Gl. u. 277.

